

Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

Verschlepptes Unrecht

Diverse · Friday, May 8th, 2020

Erwähnung von Antisemitismus

Der Nationalsozialismus beeinflusste auch das Kunsthistorische Seminar der Universität Göttingen. Anhand der Geschichten von Nikolaus Pevsner und Wolfgang Stechow wird nachgezeichnet, wie die Verfolgung und Vertreibung von Wissenschaftler*innen Biographien prägte.

Von Anna-Lena Brunecker und Simon Sendler

»In meinem Schreiben an den Herrn Kurator der Universität Göttingen habe ich erwähnt [...], dass ich mich zu diesem Antrag nach langem Zögern und mit besonderer Rücksicht auf meinen durch einen Herzinfarkt bis zu einem gewissen Grade geschwächten Gesundheitszustand und im Interesse einer grösstmöglichen Sicherstellung meiner Familie [...] entschlossen habe.«¹

Mit diesen Worten stellt Wolfgang Stechow 1956 nach vielen Jahren in der Emigration seinen Antrag auf Wiedergutmachung.² Jahrelange Entrechtungen und erlittenes Leid können durch eine materielle Entschädigung und juristische Rehabilitierung natürlich nicht gelindert oder gar rückgängig gemacht werden. Allerdings wird dieser Begriff in der Fachwelt verwendet, auch wenn seine Konnotationen durchaus umstritten sind.

Die Antragstellung fällt Stechow nicht leicht, doch aus Sorge um seine Familie versucht er, finanzielle Anerkennung für seine akademischen Leistungen zu bekommen.³ Hätten er und sein Kollege Nikolaus Pevsner in Deutschland bleiben und die *venia legendi*⁴ in Ruhe verfolgen können, wären ihre Leben natürlich ganz anders verlaufen.

Wie kam es überhaupt dazu, dass Stechow den Antrag stellen muss? Wolfgang Stechow habilitiert sich 1926 bei dem Göttinger Lehrstuhlinhaber Georg Graf Vitzthum von Eckstädt und wird 1931 zum apl. Professor ernannt.⁵ Stechows Tätigkeit ist insbesondere wichtig für die Kunstsammlung, deren ersten ausführlichen Katalog

der Gemälde er 1926 verfasst.⁶ Unter der Leitung des Universitätskurators Justus Theodor Valentiner kauft Stechow zwischen 1927 und 1936 viele Werke an, wobei er einen Schwerpunkt **auf die umstrittene Moderne setzt**: So erwirbt er beispielsweise ein kleines Ölgemälde von Paula Modersohn-Becker, welches heute nicht mehr auffindbar ist, ein Gemälde von Tischbein sowie viele Graphiken (besonders Radierungen, Lithographien und Holzschnitte) von Lovis Corinth, Erich Heckel, Carl Hofer, Alexander Kanoldt, Wilhelm Lembruck, Max Liebermann, Emil Nolde, Auguste Renoir, Camille Pissaro, Max Slevogt und Leopold von Kalckreuth. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf niederländischen Graphiken des 17. Jahrhunderts. Darüber hinaus erwirbt Stechow verschiedene Plastiken aus dem 14. Jahrhundert, um 1500 und aus dem Barock.⁷

 *Wolfgang Stechow, Bild via Kunstgeschichtliches Seminar.*

Verfolgung und Vertreibung per Gesetz

Die Machtübertragung an die Nationalsozialisten wird am kunsthistorischen Seminar nicht positiv aufgenommen. Der Lehrstuhlinhaber Vitzthum, dem sowohl Stechow als auch Pevsner durch ihre Habilitationen sehr nahe stehen, wird nie Mitglied der NSDAP,⁸ deren Ideologie er als »die Weltanschauung des Kleinbürgertums« ablehnt.⁹ Als die antisemitischen Repressalien immer weiter zunehmen, tritt er für den jüdischen Maler Max Liebermann ein, da er sein liberales Gewissen nicht mit dem Nationalsozialismus vereinbaren könne, wie Stechow in seinem Nachruf auf Vitzthum berichtet.¹⁰ Tatsächlich

Reihe